

Gottesdienst

4. Januar 2026

Stadtkirche Burgdorf

Pfr. Manuel Dubach



Lesung von Lukas 1,46–53 («Magnificat»)

Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter,
Denn er wendet sich mir zu,
obwohl ich nur seine unbedeutende Dienerin bin.
Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter,
denn Grosses hat der Mächtige an mir getan.
Heilig ist sein Name,
und seine Barmherzigkeit gilt von Geschlecht zu Geschlecht
denen, die ihn fürchten.
Gewaltiges hat er vollbracht mit seinem Arm,
zerstreut hat er die, welche überheblich sind in ihrem Herzen,
Mächtige hat er vom Thron gestürzt
und Niedrige erhöht,
Hungrige hat er gesättigt mit Gutem
und Reiche leer ausgehen lassen.

Predigt zu 1. Samuel 2,1.5–8

Jesus isch gebore. D Feschttääg sy verby. Ömu fasch. Öppis fäut no. E
bsungere Bsuech. Dä, vo dene Manne us em Oschte. Die, wo d Schtärne
so genau beobachte. Di chöme scho glii z Betlehem aa.
Vorhär no chly Erholig, das cha nid schade. Es isch schliesslech hööch zue
und häär gange. Maria und Joseph hei Ungloublechs erläbt. Scho ne Ge-
burt elei isch öppis, wo eim exischtenziell berührt. Und nächär de no so
eini! Unger dene Umschtäng. Und vo dene grosse Wort begleitet.
Was genau isch das für nes Ching, wo ihne hie isch gschänkt worde? Das
muess sech aues chly setze. Das wott aues irgendwie verabreitet sy.

«Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.»
Lk 2,19

So wird das Verarbeite y dr Wiehnachtsgschicht vom Lukas atöönt. Meh erfahre mir über ds Inneläbe vo dr Maria nid. Und bim Josef, do isch no viu weniger z'hole. Eigentlech gar nüt. Win är uf di bsungeri Geburt reagiert, über das finge mir y de biblische Erzählige ke Ussaag.

D Bibu kommentiert nid aues. Viu blibt ou eifach offe. Es git y dene Erzählige geng wider Läärschtëue. Und di lääre Schtëue, di hei öppis Guets: Si lade üs y zum Mitdänke. Si fördere dr Dialog. Si rege üsi Fantasie aa.

Was macht di jungi Familie nach dr Geburt vo Jesus? Wi läbt si sech y? Wi chunnt si zur Rue?

Uf die Frooge git's naheligendi Antworte. Und es git settigi, wo me villech nid grad würd erwarte. Eini vo dene ender überraschende Antworte heit dir scho überchoo – zäme mit öiem Chiuchegsangbuech. Ganz hinge y däm Gsangbuech finget dir es Chärtli. Es Chärtli mit ere Malerei:



Maître de Jacques de Besançon

Aus dem
Stundenbuch von Besançon
um 1480

Das isch e Malerei usem schpäte Mittuauter. Öppe so um 1480 isch sy entschtange. Auso zur gliiche Zyt, wo üsi Schtadtchiuche isch bout worde. Es isch e chlyni Malerei. E französische Buechmaler het se agfertigt – für nes sogenannts «Schtundebuech». Das isch es Buech für Gebätt und Aadachte.

Aadächtig sy y däm Buech ou d Maria und dr Josef dargschtöut. Beidi ganz vertöift. Dr Josef y Aablick vom früschgeborene Ching. Und d Maria ganz vertöift y nes Buech. Si list.

D Maria, wo list: Das isch es Motiv, wo y dr Kunschtgschicht regumässig begägned. Aber meischens isch di läsendi Maria zum ene angere Zyt-punkt abbiudet. Nid nach dr Geburt so wi hie, sondern vorhär. Denn, we dr Maria di Geburt düren Ängu Gabriel aakündet wird. Dr Ängu, wo zur Maria redt. Und si, si nimmt d Botschaft vo däm Ängu entgäge, während däm dass vor ihre es ufgschlagnigs Buech ligt: Settigi Darschtellige sy wyt verbreitet.

Was isch si grad am Läse? Uf gwüsse Kunschtwärc hie me das sogar gseh. Zum Bischpiu ufem berühmte Isenheimer Altar vom Mathis Grünewald.



Matthias Grünewald

Ausschnitt aus dem
Isenheimer Altar
1512–1516

Hie isch vor ihre ds Buech Jesaja ufgschlage. E Schtäu im Aute Teschtamänt, wo d Geburt vom Messias aakündet (Jes 7,14). D Maria isch auso perfekt vorbereitet. Vor ihre ligt di autteschtamäntlechi Prophezeiig vo däm, wo ihre dr Ängu grad erchlärt. Villech lüchtet ihre drum aues erschtuunlech schnäu y. Villech isch si drum so schnäu yverschtange mit däm göttliche Plan:

«Ja, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.» *Lk 1,38*

Mit dene Wort akzeptiert d Maria das, wo ihre dr Ängu Gabriel verchündet.

Und churz drufabe schtimmt si es Loblied a. Das, wo mir vorhär y dr Läsighört hei. «Meine Seele erhebt den Herrn» (Lk 1,46), ds sog. «Magnificat».

Y däm Lobgsang wird dütlech, wi äng dass ds Verhäutnis vo dr Maria zum Aute Teschtamänt isch. D Wort vo dr Maria sy nämlech ganz nooch amene Tegscht, wo dütlech öuter isch aus ihres «Magnificat». Ds Vorbiud für das «Magnificat», das isch ds Loblied vo dr Hanna.

Ou d Hanna lobt Gott. Eifach es paar Johrhundert vor dr Maria. Und werum macht d Hanna das? Wüu si im hööche Auter schwanger wird. So, wi si sech das scho lang gwünscht het gha. Ändlech klappet's. Si bringt e Bueb uf d Wäut.

E Geburt, wo me so nid het chönne erwarte. Und genau das verbingt d Hanna mit dr Maria. D Maria isch unerwartet früeh Mueter worde. Und d Hanna unerwartet schpät.

Aber äbe, dr Ängu Gabriel het's richtig gseit:

«Bei Gott ist kein Ding unmöglich.» *Lk 1,37*

Jo, mir aui hei üsi Vorschtellige, wi d Sache loufe. Aber di Vorschtellige, di göh nid geng uuf. Es chunnt mängisch ganz anders. Gott isch ufene gueti Art unberächebar und cha au üser Erwartige ufe Chopf schtöue. Für das rüehmt ne d Hanna am Afang vom 1. Samuelbuech mit fougende Wort:

«Mein Herz freut sich an Gott,
er hat mich wieder stark gemacht [...]
Die Satten müssen sich ihr Brot verdienen,
die Hungrigen aber sind den Hunger los.
Die Unfruchtbare bringt sieben Kinder zur Welt,
doch das Glück der Kinderreichen schwindet.
Gott tötet und macht lebendig,
er führt ins Totenreich und wieder heraus.
Gott macht arm und macht reich.
Er drückt nieder und richtet wieder auf.
Den Geringen zieht er aus dem Staub,
den Armen holt er aus dem Dreck.» *1Sam 2,1.5–8*

Nüt muess blibe, wi's isch. Ds Chliine wird uf einisch gross. Und ds Grosse, das muess plötzlech ungedüre. E Wäut, wo ufe Chopf gschtöut wird: Vo däm verzöut jo ou d Wiehnacht. Guet müglech, dass sech d Maria genau do drüber Gedanke macht. Grad ou nach dr Geburt vo ihrem Sunn. Denn, we si aui Ydrück vo dere Geburt verwärchet. So wi uf em Biud us däm Schtundebuech. Villech list si hie jo grad ds Loblied vo dr Hanna?

Das isch natürlech wiudi Schpekulation. Aber irgendwie würd's zu däm Biud passe. Schliesslech wärde ou uf däm Biud d Erwartige ufe Chopf gschöut. Mir träffe hie üsserscht ungewohnti Rouebiuder aa. Rouebiuder, wo me nid unbedingt mit em Schpätmittuater würd verbinge.

Das wird scho nume dütlech, we me dr Josef aluegt. Dä hocket dr Maria im wahrschte Sinn vom Wort «zu Füßen». D Maria, di isch bi ihrer Lektüre erschtuunlech fürnähm ygrichtet. Ihres schtattleche Bett nimmt uf em Biud sehr viu Ruum y. Dr Josef gruppet ganz bescheide unge a däm Bett. Was uffaut: d Farb vo sim Chleid. Är treit Blau. Das isch sehr untypisch. Blau, d Farb vom Himu, das isch eigentlech Farb vo dr Maria. Dr Josef übernimmt auso e Bitz wyt d Roue vo dr Maria. Ou mit däm, won är macht. Är kümmeret sech um ds Bébé. Är luegt's vouer Liebi aa, versinkt fasch y ihm. So wi mes schüsch uf angerne Darschtellige vo dr Maria här kennt.

Dr Jesus isch nid si liiblech Sunn. Und gliich nimmt ne dr Josef aus sis eige Ching aa. Är schänkt ihm Wermi und Geborgeheit. Öppis, wo me y dr Entschtehigszyt vo däm Biud nid unbedingt mit eme Maa y Verbindig brocht het. Aber dä Stiefvatter, dä läbt hie d Nächsteliebi y ihrer reinschte Form.

So het d Maria chly Rue. Chly Rue und Zyt für ne angeri Form vor Liebi: für d Liebi zu Gott. Di Liebi, di pflegt si y Form vo Lektüre und Besinnig.

So erfüut das junge Ehepaar mit ere interessante Roue-Ufteilig ds Doppugebot vor Liebi. Dr Josef praktiziert di horizontali Liebi, die zum Mitmönch. Und d Maria, di pflegt y dr schtiue Aadacht di vertikali Beziehig, di ufe zu Gott.

Di Roue-Ufteilig, di isch würcklech fortschrittlech – ihrer Zyt schwär voruus. Im usgehende Mittuater isch d Sorg um d Ching natürlech klar Ufgab vor Frou gsi. Und dr Maa, dä het sech de uf di «würcklech wichtige» Sache chönne konzentriere.

Das zeigt zum Bischpiu d Gschicht vo üsem Nationauheilige, vom Niklaus von Flüe. Dä het ou im 15. Johrhundert gläbt. Auso zur gliiche Zyt, wo das Biud y däm Schtundebuech isch gmaut worde. Dr Brueder Chlous het sini

Frou und di gmeinsame zäh Ching verlooh, für dass är sech intensiv em Gebätt cha widme. D Frou deheime mit de Ching und dr Ma für sich mit Gott: Es klassisches Muschter.

Us däm Muschter bräche d Maria und dr Josef hie uf däm Biud us. Und si überchöme derby tierischi Ungerschtützig. D Maria vom Ochs und dr Josef vom Esu.

Dr Ochs, dä luegt d Maria interessiert und froogend aa. Und, fingt di gschidi Frou äch en Antwort uf au das, wo si y ihrem Härz bewegt?

Dr Esu, dä macht's wi dr Josef. Är het nume Ouge für ds Bébé. So richtig zärtlech und ergriffe luegt är dr chlii Jesus aa. Aber was macht är mit sim Muu? Knabberet dä öppe am Heiligeschiin vom Josef? Es gseht fasch chly derno us.

Und das würd eigentlech y das Biud passe. Y nes Biud, wo schiinbaar ärnschti Muschter tuet ufbräche. Y nes Biud, wo ne erfrischende Gäge-Entwurf bietet. E Gäge-Entwurf zu aune feschtgfahrne Vorschtellige.

Viu vo dene Vorschtellige sy mönschegmacht. Muschter, wo mir üs drin bewege; Roue, wo mir ynäh: Mir meine, es müess so sy. Es müess so blibe. Aber villech, villech meine mir mängisch fautsch.

Ds zeige z'mingscht d Loblieder vo dr Hanna und vo dr Maria.

Jo, mit Gott hei mir es verlässlechs Gägenüber. Eis, wo geng isch; wo scho geng isch gsi und geng wird sy.

Aber üse Gott isch gliichzytig ou e Gott vor Veränderig. Schüsch wär är chuum Mönsch worde. Gott isch im Himu, und dr Mönsch isch uf dr Ärde: Ou die Vorschtellig het är eifach so ufe Chopf gschtöt.

D Veränderig, di ghört zu Gott. Dr Johreswächsu isch e Gläheheit, das wider mou z'betoone – und drus Hoffnig z'schöpfe.

Hoffnig uf Veränderig.

Veränderig zum Guete.

Amen.